

Vornahme des Herrn Dr. Karl Quandt  
 am 12. August 1947  
 durch Dr. R. H. W. Kugler,  
 Anwesend) Miss Jane Lester, Research Analyst,  
 Stenografin: Ilse Karl.



Es erscheint Herr Dr. Karl Quandt, geb. am 6. 6. 1894  
 in Wengrowitz in Posen, verheiratet mit Katharina, geb. Porsini,  
 2 Kinder.

Fr. Sie wohnen jetzt?

A. Henburg 1, Hallesam 36.

Fr. Was sind Sie jetzt von Beruf?

A. Kaufmännischer Angestellter.

Fr. Was war Ihr letzter Rang?

A. Vortragender Legationsrat.

Fr. Wo?

A. In der Kulturpolitischen Abteilung.

Fr. Waren Sie mit Twardowski zusammen?

A. Sein Nachfolger war Professor Six.

Fr. Wer war der grössere Verbrecher?

A. Vorsehung, ich verstehe Sie nicht. Ich kann darauf nicht antworten.

Fr. War Six kein Verbrecher?

A. Ich habe mit ihm wenig zu tun gehabt. Es entsteht sich meiner Kenntnis.

Fr. Sie haben nie gehört?

A. Ich hatte das Auslandsschulreferat, es war eine reine Fachsache.

Fr. Keine Propagandasachen sind die Auslandsschulen gewesen. Um die  
 nat. soc. Weltanschauung zu lehren. Ich frage Sie danach.

A. Es ist folgendes .....

Fr. Sie sagen es unter Eid?

A. Ja.

Fr. Sie schwören es. Ist in den Auslandsschulen germanische Weltan-  
 schauung gelehrt worden oder nat. soc.?

A. Das will ich kurz erklären.

Fr. Ich möchte wissen, ob Nationalsozialismus oder Demokratie gelehrt worden ist? Was wurde den Kindern beigebracht? Wurden Hitlerbilder aufgehängt?

A. In der Aula hing ein Hitlerbild. Sonst nicht.

Fr. Warum wurde das Hitlerbild aufgehängt?

A. Weil Hitler Reichskanzler war. Ausserdem wurde noch ein Bild des Staatsoberhaupts des betreffenden Landes aufgehängt.

Fr. Wurden Hakenkreuzfahnen aufgehängt?

A. Habe ich nicht gesehen.

Fr. Es wurden aber nat. soc. Bücher hingeschickt?

A. Nur das Ausland waren besondere Bücher vorhanden.

Fr. Wurden nat. soc. Bücher hingeschickt?

A. Ich kann die Frage insofern nicht verstehen.

Fr. Ich denke an Hitlerjunge Quax.

A. Haben wir nicht hingeschickt.

Fr. Wer hat sie hingeschickt?

A. Das weiss ich nicht.

Fr. Haben Sie mit der Auslandsorganisation verhandelt?

A. Nur in Bezug auf Lehrkräfte.

Fr. Sie arbeiten nun engste mit der AO. zusammen.

A. Es war mein qualifizierter Kopf, den ich führen musste.

Fr. Wann sind Sie Parteimitglied geworden?

A. 1. April 1933.

Fr. Was waren Sie vorher?

A. Ich stamme aus dem höheren Schuldienst.

Fr. Wann sind Sie in das nat. soc. Propagandawerk, Schulwerk gegangen?

A. 1944.

Fr. Und wo waren Sie zwischen 1933 und 1944,

A. In der Goethe-Schule in Berlin-Wilmersdorf.

- 3 -

Fr. Wer war Ihr Vorgänger?

A. Werner, der wurde pensioniert, weil er die Altersgrenze erreicht hatte. Ich bin der dritte Direktor der Schule. Der erste Direktor lebte noch im Ruhestand.

Fr. Waren Sie Mitglied des VDA?

A. Ja.

Fr. Welchen nat. soc. Organisationen haben Sie noch angehört?

A. Den NSLB. Der VDA war keine nat. soc. Organisation.

Fr. Von wegen keine nat. soc. Organisation.

A. Ich wurde Mitglied, als ich von Nationalsozialismus noch nichts gewusst habe.

Fr. Haben Sie nat. soc. Propaganda durch Ihre Schulen im Ausland betreiben lassen?

A. Nein.

Fr. Warum sagen Sie die Unwahrheit?

A. Ich habe wesentliche Akten nach Mauthausen mitgenommen. Sie können jede Akte genau lesen. Propaganda niemals ....

Fr. Nur Propaganda.

A. Ich habe mich geweigert, es zu unterschreiben.

Fr. Mussten Sie die Erlaubnis der AO. haben?

A. Nein.

Fr. Für bestimmte Lehrer?

A. Für die Hinzusendung der Lehrer.

Fr. Was ging durch die AO.?

A. Die AO. hatte Zustimmung zu geben.

Fr. Auf deutsch, es war nur im engsten Zusammenarbeiten mit der AO. möglich.

A. Im grossen Kampf habe ich Lehrer rausgeschickt.

Fr. Haben Sie Lehrer rausgeschickt, die nicht Mitglieder der AO. waren oder geworden sind?

A. Die Herren draussen waren nicht Mitglieder der AO. Es brauchte niemand einer Partei anzugehören! Es wurden Leute rausgeschickt, die Fachleute waren.

Fr. Die Leute im Auswertigen Amt haben alles getan, um zu verhindern, dass ein Kampf hinausgetragen wird. Sie haben aber weiter nichts getan, als Nationalsozialismus exportiert. Kommen Sie am Freitag um 10 Uhr wieder. Wenn Sie denken, Sie können mir Nachrichten erschaffen, sind Sie am falschen Platze.

- 4 -

00003

A. Ich will keine Märchen erzählen.

Fr. Sie haben unter Eid falsche Aussagen gemacht. Ich werde mir überlegen, was ich mit Ihnen machen lasse. Ich lasse mich nicht anlügen.

A. Ich gebe Ihnen mein Wort, dass ich Sie nicht anlügen will.

Fr. Verschwinden Sie, sonst lasse ich Sie abführen.

Interrogator: .....  
 Hrn. Dr. H. W. Wagner

Witness: .....  
 Miss Jane Lester

Stenographer: .....  
 Miss Keel

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25.12.1947

Muleroq. v. 15.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

Vernehmung des Herrn Karl Q u a n d t  
am 13. August 1947  
durch Dr. R. M. W. Kampner.  
Anwesend: Miss Jane Lester, Research Analyst,  
Stenografin: Ilse Karl.

Es erscheint Herr Karl Q u a n d t, geb. 6. 6. 1894 in  
Wongrowitz in der Provinz Posen.

Fr. Wo wohnen Sie?

A. Hamburg 1, Holsten 36.

Fr. Haben Sie es sich inzwischen ueberlegt, Ihre Zusammenarbeit mit  
der Auslandsorganisation der Partei?

A. Herr Professor, ich habe die zwei Tage alles schwer ueberlegt.

Fr. Wollen Sie ein offenes Gestaendnis ablegen?

A. Ich will jederseit die Wahrheit sagen.

Fr. Wollen Sie das beschwoeren?

A. Ja.

Fr. Sie standen dem Ribbentrop nahe?

A. Mit den Eltern war ich bekannt.

Fr. Sie sind durch Ribbentrop persoenlich in das Auswaertige Amt berufen  
worden? Weil Sie seine Eltern kannten.

A. Ob das der einzige Grund ist, weiss ich nicht. Ich habe ihn nur zwei-  
mal gesehen gesprochen.

Fr. Sie sind durch Vermittlung des Ministers ins Amt gekommen.

A. Ich habe mich nicht um das Amt beworben.

Fr. Weil Sie die Eltern kannten.

A. Ich glaubte, weil ich ein bekannter Schulmann in Berlin-Wilmersdorf  
war.

Fr. Weil Sie ein bekannter Nationalsozialist waren.

A. Nein, das stimmt nicht, das ist ein Irrtum.

Fr. Haben Sie die Grabrede bei dem Vater des Ribbentrop gehalten?

A. Nein.

Fr. Was haben Sie fuer eine Rede gehalten?

A. Die Gedachtnisrede in Dahlen.

Fr. Als der Vater gestorben war?

A. Ja.

Fr. Das nenne ich eine Grabrede. Wo haben Sie die Gedächtnisrede gehalten?

A. In der Villa.

Fr. In wessen Villa?

A. In der Villa des Reichsaussenministers.

Fr. Wie lange waren Sie da schon im Auswärtigen Amt?

A. Noch gar nicht.

Fr. Wann sind Sie ins Amt gekommen?

A. Zehn oder elf Wochen später.

Fr. Warum haben Sie geredet und kein Pfarrer?

A. Der Vater gehörte nicht der Kirche an.

Fr. Wie hieß der Vater?

A. Ribbentrop.

Fr. Nicht von Ribbentrop? Wieso hieß er nicht von Ribbentrop?

A. Die Familie Ribbentrop hat sich in den Dreissiger Jahren des vorigen Jahrhunderts geteilt.

Fr. Warum hieß der Minister von Ribbentrop?

A. Der Sohn, der Joachim, wurde von einer Tante, der letzten Vertreterin des Teiles der Familie, die den Adel beibehalten hatte, adoptiert.

Fr. Hat er das bezahlt?

A. Das weiss ich nicht.

Fr. Aber ich weiss es. War es eine richtige Tante?

A. Das weiss ich nicht.

Fr. War es eine Schwester des Vaters? Sie wissen es genau, dass es keine Schwester war.

A. Herr Professor, es kann keine Schwester gewesen sein.

Fr. Dann war es auch keine Tante.

A. Ich erzähle es Ihnen so, wie es mir gesagt wurde. Ich habe mich darum nie gekümmert.

- Fr. Sie haben die Gedenkrede gehalten und was er fuer einen fehlerhaften Sohn hervorgebracht hat.
- A. Ich habe gesagt, er kann stolz sein, aber nichts Gutes ueber den Sohn.
- Fr. Haben Sie vielleicht ueber den Sohn etwas Schlechtes gesagt?
- A. Ich habe nur ueber den Vater gesprochen.
- Fr. Sie waren doch Sollenmann des Vaters?
- A. Nein, Ortsgruppenleiter.
- Fr. Also, der Hausherr des Vaters.
- A. Nein, Herr Professor, der alte Vater, er ist ein alter Parteigenosse.
- Fr. Und Sie auch.
- A. Ich galt als Kriegesgefallener und habe deshalb manchen Nackenschlag hinnehmen muessen.
- Fr. Ja, den Nackenschlag, als Lehrer ins Auswaertige Amt gefallen zu sein. Schreiben Sie alles auf, die Nackenschlaege usw. Schreiben Sie den Herren alles auf, was sie wissen wollen. In der Form eines Schulaufsatzes. Sie waren lange genug Schuldirektor.

Interrogator: .....  
 Dr. R. H. W. Kampner

Witness: .....  
 Miss Jane Lester

Stenographer: .....  
 Jane Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Z. 1314-3

Entwurf v. 22.8.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
1948/56

RESTRICTED

Interkult.-Fr. 1811a

Ministries Division  
Dr. KEMPER

Vernehmung des Dr. Karl QUANT,  
Vertragender Legationsrat im Auswaertigen Amt,  
Leiter des Referats fuer Auslandsschulen,  
am 22. August 1947, von 14, 30 bis 15,40 Uhr,  
durch Mister Rudolph L. PERS,  
Stenographia: Trudi Walther.

1.Fr. Sind Sie derselbe Dr. QUANT, den ich am 20. d.M. vernommen habe?

A. Jawohl.

2.Fr. Sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen?

A. Jawohl.

3.Fr. Herr Doktor, koennen Sie uns ein bisschen mehr erschliessen ueber die Bewertung und Ausbildung der Lehrer, die ins Ausland geschickt wurden?

A. Dem Auswaertigen Amt standen fuer die deutschen Auslandsschulen eigene Lehrkrafte nicht zur Verfuegung. Das Reichsaussenwaertigenministerium beurlaubte fuer den Auslandsschuldienst Lehrkrafte aus dem innerdeutschen Schuldienst.

4.Fr. Und wie wurden diese Lehrkrafte dann ausgewaehlt?

A. Die Lehrkrafte mussten fest angestellt sein und alle vorschriftsmassigen Lehrerpruefungen bestanden haben. Sie wurden alldann fuer den Auslandsschuldienst beurlaubt, die Dienstzeit fuer Gehalt und Pension angerechnet. Bei dem Auswaertigen Amt hatten sich auf Anforderung im Laufe der Jahre eine grosse Zahl Lehrkrafte fuer den Auslandsschuldienst gemeldet, namentlich aus den deutschen Gebieten, in denen ein Ueberfluss an Lehrkraefte vorhanden war. Diese Lehrkrafte waren in einer Karte-i und listennmassig erfasst. Sobald eine neue Lehrkraft von einer Schule dort draussen angefordert wurde, wurden an Hand der Karte und der Listen Lehrkrafte aufgefordert, sich im Auswaertigen Amt in der Kulturabteilung zu melden. Wenn die Lehrkrafte den geforderten Lehrbedingungen entsprachen und persoenlich einen guten Eindruck machten, wurden sie von Auswaertigen Amt fuer den Dienst an den Schulen verpflichtet, vorbehaltlich der Zustimmung der A.O. und der Beurlaubung durch das Reichsaussenwaertigen-

Auswärtigen Amt die A.O. ihre Zustimmung geneigt. Es ist praktisch so, unter meiner Leitung als Referent hatte ich 10 bis 15 Herren, ein Dr. PAUL und Dr. TRAPPE versahen die höheren Schulen mit Lehrkräften und hatten zur Hilfe einen Hofrat URSCH, der war schon 40 Jahre in dieser Sparte tätig. Für die Volksschulen war Herr Antarat BARKHOL da und die Sozialausgaben, also Reisekosten und sonst was, machte Herrmann BUTTMANN und hatte zur Hilfe einen Antarat WALDEN. Das Personal wechselte und zum Schluss habe ich nur noch 2 Kräfte gehabt. Ein Herr STICHLER, der war nur ganz kurze Zeit da, während der Kassationssekretär SCHMIDT die ganze Zeit über tätig war und mir persönlich eine Hilfe war. Ich habe persönlich mir immer nur die Schulleiter vorstellen lassen, denn ich konnte bei der vielen anderen Arbeit die ich hatte, mich nicht persönlich um alles kümmern. Das Reichsministerium hat sich allgrößte Mühe gegeben, für die Auslandsschulen die verlangten Lehrkräfte freizustellen.

5.Fr. Mit wem in Reichsministerium haben Sie gearbeitet?

- A. Die Herren, mit denen ich im Reichsministerium gearbeitet habe, haben die Auslandsabteilung geführt. Herr Ministerialrat Dr. LANGERFELD, früherer Oberschulrat und Direktor an der deutschen Schule in Sofia, ein sehr kluger, geschickter Herr, der die Partei wirklich grundsätzlich ablehnte und alles tat, was er konnte, um uns zu helfen.

6.Fr. Mit wem in Erziehungsministerium haben Sie noch gearbeitet?

- A. LANGERFELD und dann noch andere Herren. Ich bin in das Amt gekommen 1911, da gab es in Deutschland nur noch Mangel an Lehrkräften. Es waren schon 1909 vor dem Kriege 5000 Lehrstellen in Deutschland unbesetzt. Durch die Einziehung zur Wehrmacht ist der Mangel an Lehrkräften nur noch grösser geworden. Es ist mir berichtet worden, dass in Ostpreussen zum Beispiel 1912/13 ein Bismarck 5 Schulen unterrichtete. So war der Stand an Lehr-

kraefte bei uns. Auswahl oder sonst was gab es nicht. Wir waren zufrieden, wenn sich jemand meldete, der gehen wollte. Wir gaben die Meldung zur A.O., die schon nach wenigen Tagen den Bescheid gab. Ich erinnere nur ganz wenige Faelle, in denen verneint wurde.

7.Fr. Aus welchen Gruenden verneinte die A.O.?

A. Wenn der Mann irgendetwas auf dem Kerbholz hatte.

8.Fr. Politisch?

A. Politisch, da fragte schon keiner mehr danach. Die Leute hatten wohl in ihrem Amt etwas gesehen und der Vorgesetzte, der gefragt wurde, hatte unguenstige Auskunft gegeben. Es waren aber wie gesagt nur ganz wenige Faelle.

9.Fr. Mit wem in der A.O. hatten Sie da zu tun? Mit dem Amt fuer Erziehung?

A. Die Namen kenne ich nicht mehr. Ich habe mit den Herren telefonisch verhandelt und vielleicht in ganzen mal eine halbe Stunde in der A.O. selbst die Herren gesprochen. Ich bitte mir zu glauben, durch das Lager hat mein Namensgedachtnis sehr gelitten. Ich kann mich an Personen genau erinnern, aber mir faellt der Name nicht ein.

10.Fr. Wie hat sich die A.O. sonst noch eingeschaltet?

A. In dieser Frage war das alles. Das ging automatisch und es hat nie Schwierigkeiten gegeben. Wenn wirklich solch ein Fall war, dann haben die Herren das mit dem Erziehungsministerium bearbeitet und dann kam heraus, dass der Mann sich wirklich in Unterricht schlecht benommen hatte und es wurde nur in den ganz seltensten Ausnahmefaellen die Zustimmung daraufhin verweigert.

11.Fr. Wir kommen nun zu einem grosseren Thema Herr Doktor. Wie waren die Verbindungen zwischen der Kulturrechtung im Auswaertigen Amt und der Kulturrechtung in der A.O.?

A. Weiter habe ich keine Verbindung gehabt. Unsere Arbeit war so, dass wir morgens von 09.00 - 13.00 Uhr im Aktenkran sasssen und nachmittags von 3.00 bis manchmal 9.00 Uhr. Es ging vor allen such um die Geldfrage. Ich hatte mit dem Finanzministerium das abzusprechen: Bewilligung von Betraegen fuer Auslandsschulen, Neubauprogramme, das war meine Arbeit,

automatisches, dass ich mich daraus nicht gross kümmerte. Die A.O. und das Auswärtige Amt waren - kann ich Ihnen sagen - die feindlichen Brüder. Jeder, der in den Staatsdienst trat, wurde von der A.O. angeschossen. Es ging also niemand zur A.O., wenn er nicht musste. Es vermied jeder nach Möglichkeit, irgendwie Beziehungen dort zu dokumentieren oder zu haben. Schauen Sie, Herr WINK war 70 Jahre, war 40 Jahre im Amt. Die Herren waren alle lange im Amt, ohne eine Partei existierte. Sie müssen nicht vergessen, dass hier der Beamte, der im Staatsdienst war, zu kämpfen hatte fuer sein Amt.

12.Fr. In Deutschland waren doch Partei und Staat dasselbe?

A. Nein, die Partei erklärte, wir haben uns dem Staat gebürt und wir verlangen..... und der Staatsbeamte sagte, ich habe meinen Eid geleistet und tue meinen Dienst.

13.Fr. Wenn er aber nicht den Forderungen der Partei entsprach?

A. Wurde er ausgebeutet. Man hielt also den Mund und tat seinen Dienst, denn bespitzelt wurde man ja ueberall. Wir haben kein Zuckerlecken gehabt als Beamte. Das war kein Vergnügen. Was die A.O. dummsten mit den Schulen Verbindung hatte, daraus habe ich mich nicht gekümmert. Ein Mann aus dem Lehrerkollegium war Jugendwarter und gleichzeitig politischer Leiter und der bespitzelte das Kollegium, wenn er ein Schuft war. Wenn er ein anständiger Kerl war, versuchte er auszugleichen.

14.Fr. Aber es kamen doch manchmal Beschwerden von Lehrern, die sich ueber die Spitzel beklagten?

A. Zu mir persönlich sind keine Klagen gekommen, ich habe nur allgemein davon gehoert. Wenn so etwas war, hat man versucht, die Lehrkraft abzuschicken, das war dort die einzige Möglichkeit fuer den Leiter der Schule, sich und sein Amt und seine Stellung zu verteidigen. Und ich muss sagen, in den Schulen ist bis auf wenige Ausnahmefälle veruensünftig gearbeitet worden. Schauen Sie, wir haben vielleicht in Burgos 10 oder 12 % deutsche Schueler gehabt, in Madrid vielleicht

sein musste, das ist verständlich. Es ist die Schule das Gebiet gewesen, wo man am wenigsten Nationalsozialismus propagandieren konnte. Die deutschen Schulbücher konnte man draussen nicht brauchen.

15.Fr. Was fuer Bücher wurden verwendet?

A. Wir hatten Schulbücher, die oft 30 Jahre und noch älter waren, denn man konnte die deutschen Schulbücher doch dort nicht verwenden.

hat

16.Fr. Warum kann man die nicht dort hin geschickt?

A. Das wurde von uns und von den Auslandsschulen abgelehnt. Wir haben in Sofia ein Lesebuch gehabt, das wurde in Sofia als Auslandsschulbuch gedruckt. Es wurde auch fuer andere Laender entsprechend abgeändert verwendet.

17.Fr. Warum hat man die deutschen Bücher nicht verwenden können?

Hat man sich geschämt fuer die Bücher, die in Deutschland als Textbücher gebraucht wurden?

A. Nein, das nicht, aber wir hatten doch in der Hauptsache Ausländer zu unterrichten. Wie kann ich..... - ausser Mathematik zum Beispiel, Englisch, Physik, Chemie das war ja ganz auf den Stoff zugeschnitten und konnte ueberall gebraucht werden; aber die deutschen Erdkundebücher, Geschichtsbücher konnte man dort nicht brauchen. In Deutschland geht die deutsche Geschichte in Vordergrund. Bei Erdkunde kommt ebenfalls zuerst Deutschland. In Spanien steht natuerlich Spanien und die spanische Geschichte in Vordergrund, in Bulgarien die bulgarische, usw., denn die Schule hatte doch die Verpflichtung die Schueler fuer das betreffende Land zu unterrichten. Es ist hier streng zu unterscheiden zwischen deutsch und nationalsozialistisch.

18.Fr. Nach 1933 waren es doch auch nationalsozialistische Schulen?

A. Nein, das muss ich in dieser Form ablehnen.

19.Fr. Herr Dr. QUANDT, ich kann Ihnen die Reden zeigen, vom Parteitag, wo es heisst, Deutschland ist HITLER und HITLER ist Deutschland.

A. Ich weisse nicht, ob Sie den Kampf kennen, den die Schulen seit dem Weltkrieg durchgemacht haben. In den Auslandsschulen hat man sich jedenfalls bewusst Mühe gegeben, objektiv zu unterrichten. Ich hatte nicht die Aufgabe, den Unterricht zu ueberwachen, das machten die Herren aus dem Erziehungsministerium, die nahmen dort die Reifepruefung ab und damit waren diese gleichzeitig gueltig fuer Deutschland. In Dänemark musste aber durch diese Pruefung die Berechtigung fuer die daenischen Hochschulen erworben werden, in der Schweiz fuer die dortigen Akademien. So war das in allen Schulen. Infolgedessen ist das ja eine solche Vielfalt gewesen und ein solch feines System, das kann man nicht ueber einen Kamm scheren. Die Herren, die von Deutschland als Ministerialraete hingingen, ueberwachten den Unterricht und machten darueber Berichte, die ich auf meinen Tisch kriegte, und ich musste nun ausworten. Es waren Berichte ueber die Lehrer, ueber die Art des Unterrichts, dann ueber die Schuelerzusammensetzung, dann vor allen Dingen auch ueber die Schulgebäude und Schulraume, wenn solch ein Bericht kam. Diese Berichte haeuften sich bei mir auf den Schreibtisch und ich hatte nun Tag und Nacht zu sitzen und auszusorten und mit der betreffenden Botschaft oder dem oertlichen Schulverein des Landes sofort Fuehlung zu nehmen. Ich habe auch nach Moeglichkeit Dienstreisen gemacht und die Schulen dort besichtigt. In manchen Faellen stellte sich ein Neubau als dringend notwendig heraus. Das Finanzministerium bewilligte nun zwar den Bau und das Geld, aber ueher sollte ich die Devisen bekommen. Das war nun meine Arbeit. Die Frage war immer, ueher nehme ich die Devisen fuer die Bauten. Was meinen Sie, wieviel Verhandlungen ich mit dem Finanzministerium gah und mit den Herren in der Schweiz zum Beispiel fuehren musste, um den Kauf oder den Bau einer Auslandsschule durchzufuehren zu koennen.

20.Fr. Noch eine Frage, mussten die Lehrkraefte, die ins Ausland geschickt wurden, alle Parteigenossen sein?

A. Nein.

21.Fr. Aber sie waren es meistens?

Es sind sehr viele Lehrer Parteigenossen gewesen, aber sie mussten es nicht sein, es war keine Bedingung. Die Lehrer durften ja auch im Ausland das Parteiabzeichen nicht tragen. Das war von einer bestimmten Zeit an in vielen Ländern verboten. Die A.G. hat sich ja auch nicht darum gekümmert, ob einer in der Partei war oder nicht.

22.Fr. Oh doch!

A. Darum hat sich eigentlich keiner mehr gekümmert. Selbstverständlich hätte einer von den Lehrern dort draussen gewagt, wider die Hitler-Führung zu schimpfen, er wäre a tempo verhaftet worden und weggenommen. Das durfte keiner wagen. Wir waren alle durch dieses System so unter Bewachung, man konnte nichts sagen. Wenn mal einer was sagte, dann konnte das sehr schwerwiegende Folgen haben.

23.Fr. Wie wurden die Schüler, die Bürger des Landes waren, ausgewählt?

A. Das ist Sache des Direktors gewesen. Aber soviel ich weiss, ist es folgendermassen gewesen: Wenn eine Schule in Sofia 600 Kommunisten hatte, dann meldeten sich vielleicht 500. Es kamen Kinder hocherer Beamter mit Empfehlungen und zum nahen der Direktor oben auf, soviel er Plaezse hatte. Wenn einer mit solch einem Schreiben kam, dann wusste er aus dem Courtisane aufgenommen werden. Es gingen die Meldungen an den Schulen laufend fuer das naechste Schuljahr. Der Schulleiter hat seine Liste und traegt ein. Wenn die Zahl erfuellt ist, kann er nicht mehr aufnehmen .

24.Fr. Wurde jeder aufgenommen, der ankam? Sagen wir mal, es war der Sohn eines kommunistischen Landtagsabgeordneten?

A. Die Schule hatte an sich nicht darum zu kuumern. Die A.G. war a.B. schon sehr stark dahinter her, es sollten moeglichst keine juedigenen Schüler aufgenommen werden. Der Schulleiter sagte, das geht nicht durchzufuehren. Ich frage nach der Staatsangehoerigkeit, darauf sagt mir der Vater; Bulgarisch, tuerkisch, usw. Dann frage ich nicht weiter.

25.Fr. Die Schulen wurden doch teilweise von Deutschland unterstuetzt?

A. Ja.

26.Fr. Von der A.G. unterstuetzt?

Landern erhebliche Beiträge fuer die Schule gezahlt. Seitdem die A.O. draussen herrschte, wurden alle Beiträge von der A.O. kassiert, folglich waren die Fehlbeträge immer höher. Da hat also das Auswärtige Amt die Gelder bezahlt.

27.Fr. Adolf HITLER hat also fuer die Erziehung der jüdischen Kinder im Ausland bezahlt?

A. Das ist ueberspitzt, Herr PINS. Glauben Sie, dass jemals HITLER oder auch nur RIBBENTROP eine Akzung hatte, wieviel gezahlt wurde?

Nein, da hat eine andere Einstellung geherrscht bei uns. Die deutschen Schulen draussen sollten Kulturtraeger draussen sein.

28.Fr. Kulturtraeger der NSDAP ?

A. Nein, das bestreite ich. In dem Moment waere die Schule zusammengebrochen

29.Fr. Aber es wurde doch Propaganda getrieben ueber die deutsche Partei.

A. Ja, das ist aber doch in so beschränkter Masse gewesen, wie es jede andere Schule eines anderen Staates auch getrieben hat. Das waere ja auch eine Unmoeglichkeit gewesen. Schon z.B. die Religionsfrage. Stellen Sie sich vor, in katholischen Spanien koennte man doch die Religionsfrage, wie sie in Deutschland war, garnicht vorbringen. Die Lehrer sind immer wieder instruiert worden, Du hast draussen als Vorbild zu wirken als deutscher Mann und Du muest immer wieder bedenken, vor Dir sitzen Kinder auslaendischer Eltern.

30.Fr. Ja, sicher wird man den Bulgaren nicht gesagt haben, wir Deutsche sind ein Herrenvolk, ihr seid Minderwertige. Man wird es in einer feineren Form gemacht haben. .

A. Darueber kann ich nichts aussagen und Sie koennen sich nicht dafuer verantwortlich machen. Ich kann Ihnen nur sagen, es wir fuer Richtlinien gegeben haben. Glauben Sie, dass z.B. ein Erdkunde-Dozent Deutsche Propaganda treiben kann?

31.Fr. Herr SIXT war deutscher Professor und er war nicht nur 1000iger sondern 10000iger Nationalsozialist.

A. Glauben Sie, dass Herr SIXT sich darum gekuesmert hat? Wir wurden schikaniert, aber in der Beziehung nicht, denn dazu war ich ja Fachmann. Die Herren haben nicht Zeit gehabt, um die Sachen durchzustudieren.

Wenn mal ein besonderer Fall war, der hohe Wellen schlug, das erfahren die Herren und dann wurde ich hinggerufen, um zu berichten. In der Beziehung ist ein Einfluss von dieser Seite aus gänzlich vermieden worden, dafür gab ich Ihnen mein heiliges Ehrenwort unter meinem Eid.

QUADORSKI ist ein sehr feiner Mensch gewesen. Er hat sich mal sehr ange-schneust, aber er war charakterlich ein sehr feiner Kerl. Aber mit SIXT habe ich innerlich als Mensch gar keine Beziehung gehabt. Wie QUADORSKI ging, wurde unsere alte Kulturabteilung aufgelöst und mit der Informationsabteilung zusammengeworfen. Was meinen Sie, wie schnell Herr SIXT die Kulturabteilung beschnitten hat. Aus seinem Referat wurden weggenommen Dr. PAUL, TREFFTE wurde eingesogen als Soldat. Ich hatte nachher den alten UNWIE, den STICHLER und den Konsulatssekretär SCHMIDT. Die Herren hatten fueruns kein Interesse mehr. Das war etwas was sie nicht aufgebaut hatten. Der Staatssekretär wollte, dass ich nach Kuehlhausen sollte. Die Akten sind verladen worden. Ich fuhr von Krummnebel nach Berlin, meldete mich dort vorschriftsmässig. In Berlin hat mich SIXT festgehalten bis zum letzten Tag. Die Schule in Kopenhagen sollte er-oeffnet werden, ich musste ihm seine Rede ausarbeiten. Ich konnte nicht mal zur Bank, um mir Geld abzuheben.

Aber um diese Schulen als solche hat sich der Mann nicht gekuennert. Er hat mit seinen Kuehlhauser Herren der fruheren Informationsabteilung sowie zu arbeiten gehabt, dass er froh war, wenn er damit nichts zu tun hatte. Wenn also SIXT da die Leitung hatte, dann kam damit ein neuer Kurs. Er haette sich ja gern entlassen und einen jung juengeren Mann hingesezt.

32.Fr. Hat sich Herr SCHLEIER nicht dafuer interessiert?

A. Herr SCHLEIER war in Paris als Gesandter und hat sich dort fuer die Schule interessiert. Spaeter habe ich mal mit ihm gesprochen.

Von den Herren habe ich wenig Hilfe oder Unterstuetzung oder Anregung oder irgendetwas bekommen, das sage ich Ihnen ganz ehrlich.

Herr SCHLEIER hat fuer die Pariser Schule, solange er da draussen war, sehr gut gesorgt. Ich bin zweimal dort gewesen. Wenn ich da das Geld bewilligen sollte, dann musste ich mich dort an Ort und Stelle ubergeugen.

Ich war in Spanien. Dort habe ich besucht die Schule in Madrid, in Saragozza. Ich habe fuer ~~zusammen~~ manche Schulen nur einen Vormittag Zeit gehabt, um mir das anzusehen. Ich schrieb einen kurzen Bericht, so und so ist der Zustand. Ich habe mit dem Direktor der Schule dann  $\frac{1}{2}$  Stunde oder 1 Stunde gesprochen. Wenn ich Zeit hatte, habe ich auch mal in einer Prima gesessen und mich gefreut, wie schoenes Deutsch die auslaendlichen Kinder dort sprachen. Ich war auch draussen zu den grosseren Schulfestern. Istanbul hatte 75jaehrigen Jubiläum, dazu wurde ich eingeladen. Ich habe dann dafuer auf Staatskosten handgemalte Porzellanteller machen lassen, die dort uebergeben wurden an die Honoratioren, die sich um die Schule verdient gemacht hatten. Die Veranstaltungen waren in der Hauptsache Sportfeste und so ueberlaufen und besucht von den Auslaendern, dass es wirklich ein Ereignis war.

Und dann noch etwas, die Schulen gaben abends in Abendkursen EHM Erwachsenen-Unterricht in Deutsch. Ich habe da mal beigeseht. Da hat der Direktor der Schule die Herren und Damen, die an den gesamten Kursen teilnahmen, zusammengebeten in der Aula. Die Art wie dort unterrichtet wurde, darueber bin ich nicht im einzelnen unterrichtet. Es war wohl im wesentlichen deutsche Literatur, die man dort haben wollte, um dabei die deutsche Sprache zu lernen. Dagegen hat die deutsche Akademie eigene solche Kurse eingerichtet und dazu Lehrkraefte hinausgeschickt.

Ich kann nur immer wieder abschliessend sagen, Herr FHS, ich bin mir bei Gott keines Verbrechens bewusst. Ich habe als deutscher Mann dort gearbeitet. Es ist in dieser Schularbeit nichts geschrieben, was man mit Fug und Recht verurteilen kann, denn auch jeder andere Kulturstaat hat solche Schulen im Ausland. Auch Amerika hat sie. Und Sie werden wissen, dass man die Leute im Ausland nur gewinnen kann, wenn man sie mit Verstaendnis und Freundlichkeit behandelt. Wenn ueberhaupt eine Staetische Institution die Verbundenheit der Nationen herstellen kann, dann sind es die Schulen und die Krankenhäuser.

13. Nr. Vielleicht koennen Sie uns nochmal die verschiedenen Auslandsschulen der Reihe nach aufzaehlen.

A. Eine Regierungsschule in Kaptol, eine deutsche Schule in Istanbul und ausserdem zwei deutsche Schulen, die von kirchlichen Orden geleitet wurden und manchmal von uns mit kleinen Beträgen unterstutzt wurden. Eine kleine Schule in Ankara mit etwa 20 Kindern, hauptsächlich von Botschaftsmitgliedern.

Griechenland: Eine grosse Schule in Athen, eine kleinere in Saloniki.

Bulgarien: Die grösste Schule in Sofia, etwa 1500 Schuler, dann in Plo-tdi (Philippopol), Burgas, Warna, Russe.

Die Schulen in Rumänien unterstanden der deutschen Volksgruppe. Wir haben vorher zeitweise Unterstutzungen ihnen gegeben, aber nachher hat das alles die Siebenbuerger Gruppe uebernommen.

Serbien oder Jugoslawien: Zwei Schulen in Belgrad, das war alles.

Kroatien: Agram.

34.Fr. Montenegro?

A. Da ist noch keine Schule gewesen.

Ungarn: grosse Schule in Budapest, ueber 1000 Schuler.

35.Fr. Keine andere Schule in Ungarn?

A. Nein.

36.Fr. Slowakei?

A. Keine Schule.

Italien: Rom, Mailand, Genoa, in Venedig, und dann war auch eine halb schweizerische Schule noch da und noch eine kleine Ablager-Schule in Neapel.

37.Fr. Keine in Triest?

A. Doch, da kam auch eine kleine Schule gewesen sein.

Wenn ich von einer kleinen Schule spreche, dann waren es bis zu 40-50 Schuelern.

Schweiz: Da hatten wir das Kindererziehungsanstalt Fridereslanum in Davos. Das waren alles Lungenkranke. Also eine Krankenschule, aber nicht nur deutsche Schuler.

Dann Spanien: Da hatten wir eine Schule in Madrid, Barcelona, Bilbao, dann in Malaga, Valencia, Saragossa, San Xantoro, San Sebastian, und dann hatten wir noch eine Schule in Kartagena. Dann noch eine, die ich nie be-

sucht hatte, eine grössere Stadt in der Nähe der portugiesischen Grenze. Dann Sevilla, Cadix.

Portugal: Da war Lissabon und Porto. Dann war auch auf Madeira eine Schule.

36.Fr. Hatten Sie keine in Tamariffe?

A. Eine kleine Schule war wohl dort. Ich bin nie da gewesen.

Frankreich: Eine Schule in Paris, weiter keine.

Dänemark: Kopenhagen. Der Neubau ist fertig geworden und ist wahrscheinlich die modernste Schule, die Europa hat.

Dann hatten wir in Schweden eine Schule in Stockholm, und in Finnland eine Schule in Helsinki.

Das sind meines Wissens die europäischen Schulen.

Die Uebersee-Schulen kann ich Ihnen ohne Akten nicht nennen. Die sind zu meiner Zeit nicht mehr mit uns in Verbindung gewesen. Wir haben lediglich telegrafisch mit diesen Schulen verkehrt.